

Nichtamtlicher Theil.

Der erste Buchdruck in Tübingen. (1498—1534.) Ein Beitrag zur Geschichte der Universität von Karl Steiff. gr. 8. (X, 254 S.) Tübingen 1881, Laupp'sche Buchhandlung. Preis 6 M.

Jahrhunderte lang ist Tübingen der einzige, jedenfalls der einzig bedeutende Druckort Altwürttembergs (welchem die Reichsstädte Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Heilbronn nicht angehörten) gewesen; bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte auch der Buchhandel, besonders der Verlag, dort allein eine ehrenvolle Vertretung; in Tübingen erschien die erste periodische Publication: Die gottgeheiligte Poesie, herausgegeben von G. C. Preigiger, 1717, ebenso die wissenschaftliche Zeitschrift: Das gelehrte Journal oder Nachrichten von allerhand neuen Büchern, 1734. Erst durch den anregenden Einfluß von Herzog Carl mit seiner Karlsakademie, welche der Universität auch sonst sehr lebhaft Concurrrenz machte, wurde Stuttgart der Mittelpunkt einer regen literarischen und buchhändlerischen Thätigkeit. Vollendet wurde dieser Umschwung dadurch, daß Johann Cotta 1810 von Tübingen hinweg sein Hauptgeschäft nach Stuttgart verlegte; die letztere Stadt ist jetzt der Vorort des süddeutschen Buchhandels geworden mit großartigem Druck-, Handels- und Commissionsbetrieb; aber wenn es auch seine alte Rivalin weit überflügelt hat, ihren sehr ehrenvollen Rang in der literarischen Production haben die Tübinger Firmen und Pressen mit Erfolg bewahrt. Den besten Beweis dafür liefert das Werk, dem die folgenden Zeilen gelten sollen.

Erst vor einem Jahre hat Roth in: „Das Büchergewerbe in Tübingen vom Jahre 1500—1800“ (Tübingen 1880) in großen Zügen die Entwicklung des dortigen Buchdrucks und Buchhandels gezeichnet, ohne auf das Detail einzugehen; die ersten Anfänge des Tübinger Buchdrucks von 1498 bis 1534 behandelt nun Steiff in wirklich ausgezeichnete Weise; die bibliographischen Angaben sind ausführlich, pünktlich und genau und geben eine Fülle biographischer Notizen, Correcturen der früheren Literatur; das Urtheil über Echtheit und Unehtheit des Drucks ist besonnen und vorsichtig; an Mühe und Zeit hat es der Verfasser nicht fehlen lassen, um eine möglichst vollständige Liste der Tübinger Drucke zu gewinnen, und da die Verlagshandlung ihrerseits keine Kosten gespart hat, um durch Nachbildung der Signete von Meynberger, Thomas Anshelm und Ulrich Morhart, durch Wiedergabe der Titel in eigens dazu nach den Originaldrucken gegossenen Lettern wie durch die sonstige Ausstattung das Buch werthvoll zu machen, so haben wir hier ein ebenso zuverlässiges, als brauchbares bibliographisches Handbuch. Daß die Geschichte des Büchergewerbes überhaupt, die Universitäts- und Gelehrtengegeschichte ebenfalls eine wesentliche Bereicherung dadurch erfahren hat, liegt auf der Hand.

Der erste historische Theil gibt einen Ueberblick über Leben und Thätigkeit der ersten drei Drucker, welche in diese Periode fallen, Joh. Otmar, Thomas Anshelm und Ulrich Morhart, über das Verhältniß von Buchdruck und Universität, und schließt mit einer statistisch-räsonnirenden Zusammenstellung der Drucke; der zweite bibliographische Theil zählt die echten, zweifelhaften und apokryphen Drucke auf, woran sich noch als Anhang ein Verzeichniß der auswärtig bestellten Drucke, Nachtrag und Register schließen. Daß der Verfasser als Grenze seiner Forschungen das Jahr 1534 angelegt hat, liegt in den Veränderungen, welche die Wiedereroberung Württembergs durch Herzog Ulrich im genannten Jahre für Land und Universität hervorrief. Mit der

Einführung der Reformation, welcher sich der Herzog schon längst zugewandt hatte, trat eine sehr tiefgreifende Umgestaltung des Professorencollegiums ins Leben, und wenn die Neuordnung der Universität 1535 u. ff. mit Ausnahme einer Censurverordnung (Statuten von 1537) keine für Buchdruck und Buchhandel wichtigen Edicte u. s. w. brachte, so zeigte sich doch der neue Geist, welcher in Tübingen wehte, in einer sehr veränderten Richtung, welche er der literarisch-typographischen Production gab; so ist also das genannte Jahr entschieden ein Wendepunkt in der Geschichte der Universität, damit auch der als universitätsverwandten behandelten Gewerbe.

Warum das phototypirte Bild des Mathematikers Stöffler als Titelbild gewählt wurde, ist nicht ganz klar; vielleicht liegt der Grund darin, daß Stöffler Württemberger ist, Reuchlin, der an Bedeutung und literarischer Productivität ihn weit überragt, in Pforzheim geboren wurde.

1498 erschien das erste in Tübingen gedruckte Buch: Die Lectura fratris Pauli scriptoris, gedruckt von Johannes Otmar; aus Pellican's Chronicon geht mit Sicherheit hervor, daß dies der erste Tübinger Druck ist, und alle Behauptungen von früheren Preßerzeugnissen in der Universitätsstadt sind völlig hinfällig. Scriptoris, damals Lector im Franziskanerkloster in Tübingen, hatte Otmar veranlaßt, von seiner Vaterstadt Reutlingen nach Tübingen überzusiedeln. Bei dem Mangel an einer eigenen Presse hatte die Universität ihre Bekanntmachungen und die Schriften ihrer Gelehrten auswärtig drucken lassen müssen. Die Bekanntmachung Graf Eberhard's über die Eröffnung der Universität den 3. Juli 1477 war bei Mançz in Blaubeuren gedruckt worden. Otmar druckte Schriften von Gabriel Biel, Mich. Lindelbach u. s. w.; in Ulm, Basel, Speyer, Hagenau waren Drucker für Tübingen thätig, und während der drei Jahre, die Otmar in Tübingen zubrachte, ließ Summenhart noch eine Schrift in Hagenau drucken. Ob Scriptoris im Auftrag der Universität Otmar zu seiner Uebersiedlung veranlaßte, ist nicht sicher, die Verbindung zwischen der Universität und den Angehörigen des Büchergewerbes war noch eine ziemlich lose; die letzteren waren Universitätsverwandte und wurden immatriculirt, aber erst die Ordination der Universität vom Jahre 1601 (C. XVI) brachte eine eigentliche, alle Verhältnisse bis ins Einzelne regelnde Buchdruckerordnung. Bis dahin galt wohl eine Praxis, wie sie an andern Universitäten vorgeschrieben war und geübt wurde; und wie die Buchhändler und Drucker die Privilegien der Universität genossen (der Curiosität halber sei angeführt, daß nach dem 1545 zwischen der Stadt und der Universität geschlossenen Verträge die Universitätsverwandten wie die Professoren ein Haus und eine Scheuer kaufen durften, auch durften sie „2 Röhre und 2 Geißen auf die Tübinger gemeine Weid' treiben“), so standen sie auch unter ihrer Jurisdiction, welche dieselbe mit Censur, Visitation und Inspection (eine solche wurde z. B. Oct. 1562 bei dem Buchhändler Wolf Conrad Schweyßer wegen sectirerischer Bücher vorgenommen) streng ausübte. Aus jenen ersten Zeiten ist meines Wissens nichts derart erhalten; das alte Sapienzhaus mit der Universitätsregistratur verbrannte 1534. Steiff führt auch nichts darauf Bezügliches an. — Eine rege Thätigkeit entfaltete Otmar, 19 Drucke gingen während seines 4-jährigen Aufenthalts in Tübingen aus seiner Presse hervor, mit Ausnahme eines Ave Marias und eines Gebets an die heilige Dorothea lauter gelehrte Publicationen in lateinischer Sprache. Die theologische Facultät, vertreten durch Summenhart, G. Biel, dessen Werke Wendelin Steinbach herausgab,